

Jahresbericht 2018 des NABU Dietzenbach e. V.

Sehr geehrte Mitglieder,

unsere Gruppe Dietzenbach beendet nunmehr das dritte Jahr. Wir lassen nach dem Motto „Wir sind was wir tun“, für Sie die Ereignisse des letzten Jahres Revue passieren.

Im Jahr 2018 öffneten sich für uns viele Türen. Neue Kontakte, die unseren Verein besser vernetzen und bekannter machen: Spenden, Fundraising-Aktionen, nützliche Ratschläge, praktische Hilfe, Interessenten, zahlreiche Neumitglieder und darunter ein Schwung neuer Aktiver. All dies ermöglichte uns, schwierige und aufwändige Vorhaben zu verwirklichen.

Vor zwei Jahren standen wir noch ganz am Anfang: Viele Mitglieder waren abgesprungen oder in anderen Ortsgruppen aktiv, kaum Wissen über die Flora und Fauna in unserer Gemarkung, zwei völlig vernachlässigte Pflegegebiete mit geringer Artenvielfalt. Es mussten neue Kontakte geknüpft werden mit öffentlichen Stellen, Schulen, Förstern, Jägern, Naturschutzgruppen oder Vereinen in der Gemeinde. Im Rückblick gab es viele Gespräche, Verhandlungen, neue Erkenntnisse, gute Zusammenarbeit und gelungene Arbeitseinsätze.

Um endgültig beurteilen zu können, ob die Artenvielfalt in den 3 Pflegegebieten zunimmt, warten wir die Entwicklung ab. Vor allem unsere Aktiven sind stolz auf das, was sie geschafft haben. Dabei lief durchaus nicht alles wie geplant. Einige Projekte mussten aufgegeben werden, wie das Anpachten einer Streuobstwiese zur Vernetzung mit dem Waldgrundstück am Wollwiesenteich und die Bachpatenschaft für den Kaupenwiesengraben. Andere kamen dazu.

Das Wetter entwickelte sich völlig unvorhergesehen. Nach einem relativ warmen Jahresbeginn trat Ende Januar wochenlanger Starkregen auf, mit überschwemmten Wald- und Feldflächen. Im März ein Kälteeinbruch. Der Frühling verzögerte sich um 3 Wochen. Als er da war, hatte er kaum Zeit, sich zu entfalten: bereits in der letzten Aprilwoche stiegen die Temperaturen sprunghaft an. Es folgten 4 Monate Hitze und Trockenheit. Der Hitzerekord war in Dietzenbach am 7. August mit 38 Grad. Ende August konnte sich die Natur bei ausreichend Regenschauern erholen, bevor es mit 2 Monaten ungewöhnlich trockenem und warmem Herbst weiterging.

Der Kaupenwiesengraben, unser Schwerpunkt



Dem im Jahr zuvor entschlammten Tümpel bescherten die Wassermassen einen neutralen PH-Wert. Das saure Wasser mit den öligen Schwaden hatte sich in ein lebenswertes Habitat verwandelt. Laichballen des Gras- und des Springfrosches zeugten davon. Außerdem stellten sich Bergmolch, Libellen, Wasserwanzen, Wasserlinsen, Kriebstierchen und sogar eine Polypenart ein, die „Grüne Hydra“.

Die lange Trockenphase machten wir uns zunutze. Alle Gewässersenkungen fielen Anfang Juli trocken. Die Metamorphose endete rechtzeitig, viele Jungfrösche waren zu sehen. Nun konnten wir endlich den Nachbartümpel entschlammen, den Grund von alten Ablagerungen befreien, die Schilf- und Weidenstrünke herausreißen und das Amphibienlaichgebiet ausweiten. Neunmal trafen sich unsere Aktiven, um von frühmorgens bis mittags den Faulschlamm in eine Schubkarre zu schaufeln, die umständlich mit einem Seil über eine Rampe aus Holzbrettern hochgezogen werden musste. Oben luden wir den Faulschlamm seitlich neben der Betonmauer vorläufig ab. Allen Beteiligten sprechen wir für die schweißtreibende Arbeit unseren ausdrücklichen Dank aus.

Die anhaltende Trockenheit schenkte uns Zeit. Wir konnten auch am Weiher, wo einmal ein Zulauf aus dem Bach bestand, mit dem Entschlammen fortfahren. Den Zulauf legten wir frei, hielten ihn jedoch verschlossen. Denn wir wollten nur im Notfall Wasser einleiten, falls die Metamorphose der Frösche nicht vorher endete. Leider fanden wir mehr als nur Faulschlamm: Balken, Metallschienen, senkrecht ragende Eisenstäbe und Leitungsrohrstücke, eine Leitplanke und Eternitplatten. Letztere bedrängten uns mit unvorhergesehenen Ausgaben und großem Aufwand: für das Asbest-Mischmaterial mussten spezielle Entsorgungssäcke bestellt und die Platten gut verschnürt zur Sondermüll-Annahmestelle in Büttelborn transportiert werden. Vielen Dank an Herrn Hasse und Herrn Neumann für den Einsatz.

Derweil waren andere damit beschäftigt, die neuen Triebe der Armenischen Brombeere und des Essigbaums herauszustecken, den Kirschlorbeer mitsamt seinen Wurzeln auszuheben. Herr Ossenbühn baute am kargen Rande der Wiese aus Steinen und Trockenhölzern eine Unterkunft für die erstmals auf unserer Wiese gesichteten Zauneidechsen. Aber auch die Amphibien bekamen ihre Unterkünfte.



Auf unserer Wiese, auf der es nur so blühte, fand eine Spitzmaus ihr Refugium, sogar ein Steinmarder war wegen der reifen Kirschen regelmäßiger Gast. In diesem Jahr brüteten auf dem Wiesengrundstück mehr Vögel als im Vorjahr: 2 x Kohlmeise und je 1 x Blaumeise, Ringeltaube, Gartengrasmücke, Star, Zilpzalp, Rotkehlchen, Zaunkönig und Kleiber. Die Blaumeisen hätten noch ein zweites Mal gebrütet, doch ein Kleiberpaar besetzte nach dem Ausflug der Blaumeisenjungen sofort den Dreiloch-Nistkasten. Auch sie hatten eine erfolgreiche Brut, wie wir beobachten konnten, und werden in den folgenden Jahren bleiben. Kleiber sind sehr standorttreu.

Anfang Oktober wurde wieder mit dem Balkenmäher des NABU-Kreises gemäht. Dank an alle Beteiligten für das Mähen, Rechen, den Transport des Balkenmähers und den bereitgestellten Hänger samt Abtransport des Schnittgutes. Ohne diese Unterstützung bekämen die Wildblumen keine Chance, sich zu etablieren.

Unsere Arbeit am Bach war noch nicht beendet. Die Weidentriebe mussten abgezwickelt und einige Weiden-Stümpfe ausgegraben werden. Ohne schweres Gerät unmöglich und kam in der Lage auch nicht infrage. Irgendwann hatte es einen Bericht über eine Gruppe gegeben, die das Wachstum neuer Triebe einfach dadurch unterdrückte, indem sie den Baumzellen das Sonnenlicht als Signal wegnahm. Sie deckten die Stümpfe einfach ab. Also besorgte Herr Schneefeld einen LKW-Schlauch, wir schnitten die Stücke zu und bedeckten die Baumstümpfe der im Vorjahr gefälltten Weiden damit. Jetzt vermodern sie allmählich.

Andere Projekte ergaben sich ganz plötzlich.

Wie die Gründung einer Fledermaus-Kolonie auf der Kaupenwiese. Die Teiche zogen bereits jagende Fledermäuse an. Eine Überwinterungshöhle sowie drei Sommerquartiere hingen wir auf. Im Sommer sind die Quartiere warm, trocken und frei von Zugluft. Das Winterquartier ist gut isoliert und sollte an dem feuchten Standort nicht zu warm aber auch nicht zu kalt werden.



Es eignet sich auch gut im Sommer als Wochenstube und zur Koloniebildung. Wir hoffen auf eine Besiedlung der am Wasser jagenden Fledermäuse, wie Braunes Langohr, Rauhhautfledermaus, Bartfledermaus, Abendsegler. Auf freien Anflug haben wir geachtet und hoch genug hängen die Kästen. Bald geht es den Zuckmücken in den Kaupenwiesen an den Kragen. Eine Fledermaus überwintert bereits.

Eine große Aufgabe stand noch bevor:



Wir wussten, dass das Grundstück in den 60er Jahren für die Fischzucht genutzt worden war und auch eine Hütte darauf stand. Aber mit einer Betonplatte von 36 m² Fläche, bis 31 cm Dicke und 23 t Gewicht rechneten wir nicht. Dazu kam eine 25 m lange Betonmauer aus armiertem Stahl. Wir beschlossen, beide fachgerecht und bodenschonend zu entfernen. Den Amphibien und anderen Arten wollten wir freien Zugang zum Gewässer verschaffen und auf der neugewonnenen Fläche Wildblumen pflanzen, als Initialzündung für die restliche Wiese. Deren Blütenpracht soll viele Insekten anlocken, die wiederum den Tisch decken für Zauneidechse,

Frösche, Fledermäuse und den Waldkauz.

Andererseits war der Abriss sehr kostspielig. Daher stellten wir das Projekt „Ein Trittstein für die Natur am Kaupenwiesengraben“ vor. Um all dies zu finanzieren, beteiligten wir uns an der Crowdfunding-Plattform der Volksbank Dreieich und fragten beim Umweltfonds der Fraport und dem NABU-Kreis Offenbach nach. Wir danken allen Spendern für ihre großzügigen Spenden, ohne die, wir unser Vorhaben nicht hätten realisieren können.

Dann, als wir schon nicht mehr daran glaubten, bekamen wir im Oktober ein bezahlbares Angebot. Die Baufirma rückte an. Die Finanzierung war gesichert, das Wetter spielte mit. Wir waren optimistisch, den Beton noch vor dem einsetzenden Regen herauszubekommen. Das Glück war auf unserer Seite.

Jetzt musste nur noch der Boden gelockert, die Erde eingesiebt werden für die Aussaat der Wildblumenmischung im nächsten Frühjahr. Der Entwicklung eines artenreichen Biotops steht nichts mehr im Weg. Wir können nach vorn blicken und noch einen Meisennistkasten sowie einen Siebenschläfer-Kobel aufhängen.

NABU-Waldgrundstück



Am Waldrand beim Wollwiesenteich hatten wir schon ganz früh zu tun. Im Herbst des Vorjahres hatten wir es nicht geschafft, die 33 vom Förster Keller markierten Bäume zu fällen. Es war zu kostspielig. Wir hatten sogar erwogen, einen unserer Mitglieder einen Sägeführerschein machen zu lassen. Mehr Licht sollte den Waldboden erreichen und den Frühlingsblumen eine Chance geben. Elsbeeren sollten das Biotop bereichern. Die ideale Waldrandlage hat sehr viel Totholz und verschiedene Baumarten unterschiedlichen Alters. Unsere Bäume waren gleichaltrig, standen dicht gedrängt, der Boden bis auf einen Saum einheimischer Brombeerhecken am Rand zu den Gärten kahl.

Da bekamen wir gerade rechtzeitig – kurz vor Ablauf der Fällzeit – eine Spende der Städtischen Betriebe. Förster Keller vermittelte uns kurzfristig einen Holzfäller, der für uns die Bäume kostengünstiger fällte. Jetzt können die Wald-Frühlingsblumen kommen.

Nach Abwarten der Frostphase setzten Herr Palme und Herr Begall in die Mitte des Waldgrundstücks 5 Elsbeeren-Zöglinge ein, mit einer Tubex-Wuchshülle als Schutz. Sie werden irgendwann etwa 25 Meter hoch sein, einen Stammdurchmesser von rund 60 cm in Brusthöhe und eine Krone von 5 bis 7

Metern erreichen. Mit ihrer großen Toleranz gegen wechselnde Trockenheit und Nässe ist dies eine Investition in die Zukunft des bevorstehenden Klimawandels. Baumform und Herbstschmuck sind eine Augenweide und seine Früchte sehr begehrt.

Um unsere Bürger besser über die Bedeutung der Waldrandlage zu informieren, stellen wir an geeigneter Stelle eine Info-Tafel auf. Sie ist bestellt und wird im Januar aufgestellt. Auf dieser Tafel erklären wir den notwendigen Totholzanteil und die Tier- und Pflanzengemeinschaft auf diesem Waldgrundstück, wobei wir die Elsbeere gebührend hervorheben. Die Überschrift lautet: NABU Dietzenbach fragt „[Wie sieht ein guter Waldrand in Siedlungsnähe aus?](#)“. Wir danken Frau Mühleck für die Gestaltung und Herrn Matejovsky für das Eingraben eines Eichenstammes als Auflage.

Leider wurde die Saumhecke am südlichen Kopfende unseres Waldgrundstücks im Frühjahr stark beschädigt. Daher legten wir mit 10 kleinen Setzlingen einen neuen Dornen-Heckensträucher-Saum an. Wir hatten uns vor der Bestellung der Setzlinge gründlich informiert und beraten lassen, welche Sträucher für den Standort geeignet sind. Als wertvoll erwies sich, dass wir beim Setzen vorsorglich ein spezielles Granulat unter die Wurzeln streuten, das bis zu 90 % seines Volumens Wasser speichert. Eine Woche später setzte die Hitzephase ein. So konnten die jungen Pflänzchen den langen, trockenen Sommer gut überstehen. Vielen Dank an Herrn Palme und Herrn Hasse, die die Setzlinge regelmäßig gossen.

In Folge der Auslichtung des Waldgrundstücks breiteten sich die Brombeeren, die zuvor ein bescheidenes Dasein am Zaunrand führten, im Sommer rasch zur Mitte hin aus. Nach zwei Einsätzen konnten alle neuen Ausläufer ausgerupft werden. Der Deckungsgrad sollte unter 1 % der Waldfläche liegen. Ansonsten hatte sich zahlreich Springkraut und Storchschnabel eingefunden. Sogar zwei Büschel Waldwachtelweizen fanden wir. Die Himbeere eroberte sich die leeren Plätze der Brombeere. An Brutorten verzeichneten wir 2018 im Waldgrundstück die gleichen Vögel wie im Vorjahr: Zaunkönig, Buntspecht, Kleiber, Rotkehlchen.

Im Dezember wollten wir noch was für die Artenvielfalt tun. Wir hingen ein altes Schwegler-Modell einer Fledermaus-Überwinterungshöhle an einer Eiche auf, deretwegen wir starke Seile und eine Umlenkrolle bestellt hatten, und dennoch war die Aufhängung ein schwerer, umständlicher (so ein schweres Ding schwankt) und langwieriger, akrobatischer Akt. Wer nicht selbst dabei war, ahnt nicht, was das für eine Arbeit ist: selbst ‚gerade‘ Baumstämme sind nicht schnurgerade, selbst leichte Ausbeulungen können das Einflugloch in eine ungünstige Position ausrichten, und natürlich sind bei der Aufhängung und beim Hochziehen des Seils Äste im Weg. Und die Befestigung in der richtigen Position war auch schwierig. Nach dreieinhalb Stunden konnten wir jubeln. Der nächste Meisenkasten und der für Eulen/Hohltauben ging dank der Einholmleiter schneller hinauf. Wir sind schon gespannt auf die Brutsaison.

Hirschkäferwiege: Das heiße Wetter war ungünstig für die gewollte Vermoderung. Ob die eingebrachte Weißfäule bereits in der letzten Saison die Weibchen des

Hirschkäfers anzug, wissen wir nicht. Nach einer Rettungsaktion in Urberach quartierten wir drei unterschiedlich große Larven (L1, L2, L3) in der Hirschkäferwiege ein. Ein Anfang ist somit gemacht. Unsere Info-Tafel informiert ausgiebig über die Hirschkäfer.

Förderung der Amphibien

Für die Amphibien war es ein schwieriges Jahr. Wurden auf dem Messenhäuser Weg am 13. März noch 34 Springfrösche und am 27. März 15 Grasfrösche gezählt, erreichten uns im Sommer immer mehr Hilferufe, dass die Sumpfbereiche austrocknen und der Nachwuchs der Kröten und Frösche gefährdet sei. Sogar aus Offenthal baten uns Leute, zu helfen.

Im Kappenwald

Unsere Aktion im Herbst 2017, die Senken im Kappenwald zu vertiefen, stellte sich sogar als lebensrettend für die Populationen heraus. Den Sommer über verblieb immer eine gewisse Menge Restwasser drin, und die Quappen von Grasfrosch, Springfrosch, Bergmolch tummelten sich dicht an dicht. Der Lebensraum wurde eng, die Entwicklung verzögerte sich, konnte aber abgeschlossen werden. Es war eng. Daher werden wir noch einmal nachvertiefen.

Im Quellbereich des Kaupenwiesengrabens

Dort siedeln Feuersalamander. Zur Förderung und Erhaltung des bereits sehr niedrigen Bestandes hob der NABU Dietzenbach 2017 neben dem gemauerten Quelltopf eine zusätzliche Mulde für die Larven aus. Bei einer Begehung mit dem Dipl.-Biologen Herrn Malten am 13. April 2018 wurden in der Mulde über 30 Feuersalamander-



Larven in unterschiedlichen Stadien gezählt. Im Quelltopf und im weiteren Verlauf des Kaupenwiesengrabens fanden wir keine Larven. Diese Optimierungsmaßnahme, gutgeheißen von Prof. Dr. Ulrich Sinsch von der Universität Koblenz-Landau, ist ein voller Erfolg, zumal im Laufe des Jahres bis zu 68 Larven gezählt wurden. Die Larven wachsen und konnten weitgehend im Oktober ihre Metamorphose beenden. Die Mulde enthält zwar ausreichend Wasser, beginnt aber zu verschlammen. Dies haben wir Ende November behoben. Dabei entdeckten wir vier Bergmolche.

Feuersalamander, die wir auf nahegelegenen Straßen fanden brachten wir in den Wald zurück. Dies können wir nicht bei jedem Regentag tun und würden gerne mit den Städt. Betrieben vereinbaren, dass einige der dortigen Gullideckel gegen das Hineinfallen von Amphibien gesichert werden. Weitere Hinweise auf Feuersalamander auf dem Hexenberg nimmt der NABU Dietzenbach gerne entgegen.

Der Kaupenwiesengraben ist von der Quelle bis zu seinem Waldaustritt auf die Grassenwiese nicht natürlich. Er sollte renaturiert werden. Der NABU Dietzenbach feilt an einem Konzept für die Renaturierung des Bachlaufs. Mit dem Dipl. Biologen Herrn Malten und dem Dipl. Botaniker Herrn Stich begingen wir den Quellbereich des Kaupenwiesengrabens. Beide wollen mit uns zusammenarbeiten, was wir sehr begrüßen. Die botanische Betrachtung des Kaupenwiesengrabens ist fertig. Nach

Freigabe durch die Fachdienstleitung der UNB bekommen wir die Datei. Dann können wir sie direkt in unser Konzept einfügen. Uns fehlen noch Erkenntnisse über die Fauna vor Ort.

Streuobstwiese am Stiergraben



2018 bekamen wir noch ein Gebiet dazu: Im Januar übertrugen uns die Städtischen Betriebe die Pflege für eine Streuobstwiese am oberen Stiergraben, die als Ausgleichsmaßnahme für eine bebaute Fläche angelegt wurde.

Wo es bei der Streuobstwiese haperte, konnte man schon am Anfang sehen. Auf der Wiese staute sich das Wasser. Da nur wenige Bäume dauerhaft nasse Wurzeln vertragen, litten einige der 51 Obstbäume unter Fäulnis, andere waren bereits umgefallen. Zudem nahmen ausgerechnet an der Sonnenseite drei Zitterpappeln den Obstbäumen Licht und Wärme weg. Zu allem Überdross gibt es Wühlmäuse und sogar auf den Zitterpappeln Misteln.

Der an der Seite vorbeifließende Stiergraben litt andererseits unter Wassermangel. Deshalb war es für uns naheliegend, mit den zuständigen Stellen zu vereinbaren, im Frühjahr am unteren Wiesenrand eine Abzugsrinne anzulegen, welche in den Stiergraben mündet. Eine spatentiefe Rinne wurde uns genehmigt, nicht tiefer. Das Spatenstechen auf 75 m Länge war anstrengender als angenommen. Wir danken den Schülern der Montessori-Schule für ihre Mithilfe.

Die Zitterpappeln kann man nach vorsichtiger Überlegung jedoch nicht einfach fällen. Ihre genetische Veranlagung regt nach Kappung der Saftleiter in der Stammrinde das Wachstum einer ganzen Menge Seitenwurzeln an, welche dann Schösslinge an die Luft treiben. Fällt man eine Espe, hat man bald einen ganzen Wald. Wir schlugen den zuständigen Stellen daher vor, die Zitterpappeln zu ringeln. Dabei wird die Rinde im Frühjahr rund um den Baumstamm bis auf einen Steg abgezogen. Dieser stehenbleibende Rindenteil signalisiert dem Baum noch eine Verbindung mit den Wurzeln. Das bringt ihn langsam zum Absterben, ohne dass das Wurzelbrut-Programm in Gang gesetzt wird.

Im Sommer fotografierten wir die Bäume und ließen sie von einem Fachmann bestimmen. Das Ergebnis ist interessant, 7 seltene Sorten. Oben sehen Sie die Goldrenette von Blenheim aus Oxfordshire.

Unser direkter Nachbar ist die Waldorfschule. Sie unterhält einen Lehrgarten, eine Scheune mit Eseln und einen kleinen Teich. Unsere plötzliche Anwesenheit auf der

Wiese und die zielorientierte Vorgehensweise führte zu einer guten Zusammenarbeit mit den beiden Gartenbaubeauftragten der Waldorfschule. Wir danken Frau Simon-Kutscher herzlich, das sie mit dem Balkenmäher der Schule die Wiese mähte und mit den Schülern die Apfelernte übernahm. Wir bekamen später 15 Liter Apfelmost, gepresst aus den tragenden Sorten: Goldrenette von Blenheim, Ontario, Brettacher, Schöner von Boskoop und Goldparmäne. Ein köstlicher Saft.

Kurz vor der Ernte reichten wir noch mit Hilfe der Montessori-Schüler das Heu zusammen. Drei riesige Haufen. Einen bekamen die Esel der Waldorfschule, die anderen kamen auf einen Anhänger der Städt. Betriebe, die das Heu zwecks Ausmagerung mehrmals abfuhr. Denn es soll sich eine üppige Blumenpracht unter den Bäumen einfinden. All dies weckte die allgemeine Neugier. Auch Spaziergänger blieben stehen und sprachen uns an.



Die Vogelwelt war bereits dieses Jahr reichlich vertreten: je 2 Reviere Zilpzalp, Mönchsgrasmücke und Gartengrasmücke, je 1 Revier Fitis, Amsel, Grünfink und Stieglitz. Das verdanken wir bislang ausschließlich dem Saum aus Gebüsch und Bäumen. In den Obstbäumen brütete kein einziger.

Im Dezember begannen Herr Hasse und Herr Schneefeld mit dem Pflegeschnitt der Obstbäume, der Stammpflege und dem Abschneiden einiger ausladender, in die Obstwiese ragender Äste, die zu viel Schatten warfen und die Wuchsrichtung der Obstbäume beeinträchtigten. Künftig haben auch Arten wie Gartenrotschwanz, Star, Grünspecht oder womöglich sogar Steinkauz eine Chance. Für Nistkästen werden wir sorgen.

Vogelkataster und Förderung der Waldkäuze

Wir hatten schon im letzten Jahr nach der Waldkauzzählung beschlossen, einen Überblick über die Vogelwelt in Dietzenbach zu erhalten. Dazu legte Herr Schneefeld ein Vogelkataster an, wo auch die sporadisch gezählten Arten von 2015 bis 2017 aufgelistet wurden. Die Vorjahre stellen allerdings keinen Vergleich dar, denn für 2018 wurden von Frau Conrad systematisch alle Außengebiete innerhalb der Gemeindegrenzen von Mitte März bis Anfang Juli besucht und alle Vögel, die zu hören oder zu sehen waren, notiert. Es wurden Beobachtungen, Reviere oder Brutpaare festgehalten. Die Gebiete wurden jeweils in einer frühen und einer späten Frühlingsphase abgegangen, wegen der verschiedenen Brutzeiten. Damit Meldungen aus dem Stadtgebiet das Bild vervollständigen konnten, starteten wir Aufrufe in Zeitungen und auf unserer Website, die Meldemaske unter <https://www.nabu-dietzenbach.de/projekte/vogelkataster> zu nutzen. Außerdem fragten wir bei Bauernhöfen, Reiterhöfen, Gartenvereinen und dem Angelverein an. Was nicht aufgenommen wurde, waren die Bruterfolge. Wieviel Junge ein Paar großgezogen hat, ist schwer zu ermitteln. Denn sobald die Brut beendet ist, verlassen die Elternvögel mit ihrem Nachwuchs das Revier und singen nicht mehr. So eine große Zählung kostet viel Zeit und kann nicht jedes Jahr gemacht werden.

Die Ergebnisse können Sie im kommenden Jahr auf der Website einsehen und im April im Ornithologischen Jahresbericht nachschlagen. Vielen Dank für alle, die sich beteiligt haben, vor allem Frau Conrad.

Über den Star als Vogel des Jahres hatten wir keine Vorträge oder Aktionen geplant. In unserer Gegend war er bislang vergleichsweise selten. Allerdings trat im Sommer neben 20 Brutpaaren und vereinzelt, kleinen Gruppen Nichtbrütern unerwartet doch noch eine Junggesellschar von geschätzt 50 Individuen in Erscheinung, die sich vorwiegend in den Löcherwiesen aufhielt. Und wie freuten wir uns, als im April ein Starenpaar auf unserem Kaupenwiesengrundstück brütete. Rabenvögel sind hier eher rar, deshalb freuten wir uns, wie im Vorjahr, über die Saatkrähenkolonie auf der Schwarzpappelreihe neben der Bahnlinie. Auch flog kurz im Januar auf den Feldern beim Modellflugplatz eine große Schar Wintergäste ein: 155 Rabenkrähen. Die häufigsten Arten sind Kohlmeise, Blaumeise, Haussperling, Zaunkönig, Buchfink und Rotkehlchen. Ein Waldkauzrevier am Waldrand an der Löcherwiese kam dazu. Besondere Meldungen waren Pirol, Hohl- und Turteltaube, Wacholderdrossel, Wachtel, Rebhuhn, Sperber und Rotmilan, Gimpel, Kernbeißer, Heckenbraunelle und Schwarzkehlchen; das Highlight war der Eisvogel, der regelmäßig zum Jagen am Angelweiher erschien (ein Einzelgänger). Im Juli sang für ca. 3 Wochen an einer bestimmten Schneise des Kaupenwalds ein Gelbspötter, auch er blieb ohne Partnerin. Unsere jährliche Feldlerchenzählung verzeichnete nach Jahren der Stagnation ein Nest weniger. Auch hier ein Dank an die vier begeisterten Flur-Beobachter. Übrigens, die Feldlerche ist der Vogel des Jahres 2019.

Öffentlichkeitsarbeit

Unser Internetauftritt änderte sich: Ein neuer Rahmen, eine Anpassung an den modernen Datenschutz, einen Blumenblog, neue Informationen über unsere Schutzgebiete, eine Fotoserie mit besonderen Bäumen innerhalb Dietzenbachs, ein Vogelkataster mit Meldeformular, viele Fotos und Videos. Wir sind auf Facebook angemeldet. All dies bescherte uns einen größeren Grad der Bekanntheit und eine Flut von Anfragen.

Der Blog-Artikel über die Feldwespen, sorgte dafür, dass unsere Webseite in den Suchmaschinen beim Begriff „Wespe“ lange auf Platz 1 blieb. Die Beratung war inklusive. Es gab aber auch ungewöhnliche Anliegen. Einmal kam per Telefonanruf die Bitte, eine Ringelnatter aus einem Keller eines Einfamilienhauses in Dreieich zu holen.



Sammelkartons für alte Handys „für die Havel“ sind mittlerweile an 4 Schulen ausgelegt. Frau Mühleck holt sie regelmäßig ab und der NABU-Vertragspartner Telefónica lässt die Handys recyceln. Ein Teil des Erlöses fließt in den Fonds zur Renaturierung der Havel.

Wir beteiligten uns an der vom NABU Kreis Offenbach organisierten Werbeaktion der Fa. Wesser, welche sich auf Mitgliederwerbung für gemeinnützige Vereine

spezialisiert hat. Im Juli waren sie in Dietzenbach unterwegs. Das Ergebnis schlug alle Erwartungen: 79 neue Mitglieder traten in unsere Ortsgruppe ein. Zusammen mit deren Partnern und Kindern ist der NABU Dietzenbach nun 208 Mitglieder stark. Kurz davor traten die Städtischen Betriebe Dietzenbach ein. Wir freuen uns auf eine künftige gute Zusammenarbeit. Es meldeten sich mehrere engagierte Leute, die bei den zahlreichen Arbeiten mit anpackten. Wahrscheinlich hätten wir es sonst nicht geschafft.

Im Juni waren wir zum ersten Mal auf dem Flohmarkt mit einem eigenen Stand. Neben dem Verkauf der von Mitgliedern gespendeten Sachen wurden wir von Passanten zu unserer Arbeit oder zu bestimmten Themen wie bienenfreundliches Gärtnern, Fledermäuse, wie baut man Insektenhotels, ausgiebig befragt.

Im September warben wir bei der „Aktion Helferherzen“ der „dm“-Drogeriekette im Wettstreit mit einem anderen Verein um „Herzkärtchen“. Jeder Kunde bekam ein Herz und stimmte durch Einwurf in den Vereins-Kasten ab. Der Gewinner bekam einen Preis. Wir präsentierten uns nicht nur mit einer Infotafel, sondern auch persönlich, sprachen mit den Leuten und beantworteten Fragen. Wir waren erfreut über die entgegengebrachte Aufmerksamkeit und danken allen Befürwortern unseres Engagements für die Natur.

Wahrscheinlich verdanken wir das große Interesse den Artikeln in der Presse über unsere Arbeiten auf der Kaupenwiese und in den Teichen, dem Aufhängen der Fledermaus- und Waldkauzhöhlen und unserem Engagement im Waldgrundstück.

Im Herbst bahnte sich ein Kontakt mit den Geschwistern Wörner der Controlware-Stiftung an, die an der Waldstraße hinter dem Hotel „Atrium“ über einen ausladenden Park verfügt, an den Euler-Wald grenzend. Dort ist es ruhiger als man von der Vorderseite aus vermutet. Ein interessantes Spektrum von Vögeln und anderen Wald- und Teichbewohnern findet sich in der ausgedehnten Anlage. Wir werden im nächsten Frühjahr dort kartieren. Wenn wir etwas zu einer naturnahen Gestaltung beitragen können, dann tun wir es gerne.

Ausblick

Im neuen Jahr werden wir uns konsolidieren, die angefangenen Projekte beenden und dann weitersehen. Jede Art der Unterstützung ist uns willkommen. Bitte sprechen oder mailen Sie uns an, wenn Sie helfen möchten. Auch das Präsentieren unserer Gruppe am Infostand ist schon eine wichtige Hilfe. Oder indem Sie mit Nachbarn über unsere Arbeit sprechen. Das weckt Interesse. Die Leute sehen, dass wir etwas tun und treten möglicherweise bei. Gerade die Dietzenbacher Natur benötigt mehr Schutz. Wir freuen uns über jeden, der daran mitwirken möchte.



Der Vorstand:

L. Schneefeld

B. Palme

S. Weimer